



Podcast: Die Akte Tulpenfeld

Oktober 2024

Transkript Episode #3: Wann kommt die Post?

Intro

00:00:00

[Musik]

00:00:04

[Die Akte Tulpenfeld ein Podcast der Bundesnetzagentur mit Anna Papathanasiou und Matthias Podolski]

00:00:14

[Musik]

00:00:19

>> Matthias Podolski: Ja, wir zeichnen wie immer auf im Bundesnetzagentur-Hochhaus im Tulpenfeld in Bonn. Und wenn wir hier aus dem Fenster schauen dann gucken wir auf einen zweiten Turm der noch einmal ein Stückchen höher ist als unserer, der sogenannte Post-Tower. Das Unternehmen darin nennt sich mittlerweile DHL Group, aber es ist immer noch der ehemalige Staatskonzern Deutsche Post. Ich weiß nicht, ob es ein Zufall ist, dass man sich hier gegenseitig bei der Arbeit zugucken kann. Auf jeden Fall gehört die Postregulierung zu den ersten Aufgaben der Bundesnetzagentur überhaupt. Und einer der daran mit seinem Team intensiv mitarbeitet, ist André Meyer-Sebastian. Willkommen im Podcast.

00:00:52

>> André Meyer-Sebastian: Vielen Dank für die Einladung. Ich freue mich, dass ich hier sein darf.

00:00:55

>> Anna Papathanasiou: Ich sag auch herzlich Willkommen André und auch ein herzliches Willkommen alle, die uns zuhören. 141: Diese Zahl ist in den vergangenen Wochen durch die Medien gewabert. So viele sogenannte unbesetzte Pflichtstandorte der Post gab es Anfang Juli in Deutschland. André, was sind denn Pflichtstandorte?

Pflichtstandorte

00:01:15

>> André Meyer-Sebastian: Das ist eigentlich ganz einfach. Pflichtstandorte sind die Orte, an denen nach den gesetzlichen Vorgaben eine Postfiliale sein muss. Das richtet sich nach

Einwohnerzahlen und auch nach Entfernungskriterien und die prüfen wir regelmäßig und gucken, ob diese Vorgaben erfüllt sind. Wenn wir Hinweise haben, dass das nicht der Fall ist, dann gucken wir nochmal genauer hin.

00:01:36

>> Matthias Podolski: Das habt ihr jetzt gemacht. Ihr habt hingeschaut und da gibt es Lücken, wenn ich das richtig verstehe. Wenn du das vergleichst mit euren vorherigen Erhebungen, wird es schlechter, besser, gleichbleibend? Kann man das so sagen?

00:01:46

>> André Meyer-Sebastian: Kann man nicht so sagen. Man muss relativ vorsichtig sein, wie man diese Zahlen interpretiert und auch bewertet. Nach unseren Erfahrungen ist da immer viel Fluktuation drin. Das ist auch klar, dass es da sie immer Veränderungen gibt im Filialnetz äh Partner springen ab und dann kommen neue dazu. Und es gibt immer Standorte, die vorübergehend temporär unbesetzt sind für eine gewisse Zeit und dann in der Regel die Deutsche Post nach Nachfolgern sucht und nach einer Ersatzlösung. Aber es gibt ähm natürlich immer so gewisse Standorte, wo es sehr schwierig ist, Filialen oder eine neue Filiale zu eröffnen und die dann über einen längeren Zeitraum unbesetzt sind. Die Post nach Nachfolgern sucht und einer Ersatzlösung.

00:02:35

>> Anna Papathanasiou: Auf dem Land?

0:02:36

>> André Meyer-Sebastian: Auch auf dem Land, aber nicht nur. Auf dem Land aber natürlich ist es gerade im ländlichen Raum schwieriger Partner zu finden, die so eine Postfiliale in ihren Betrieb aufnehmen. Weil einfach auf dem Land auch weniger Einzelhandel mittlerweile vorhanden ist und wenn da die Geschäfte schließen, wird es auch für die Post schwieriger, entsprechend Partner zu finden. Die Post setzt ja grundsätzlich auf dieses Partnermodell. Das heißt, sie betreibt eigentlich in der Regel keine eigenen Filialen mit eigenem Personal mehr, sondern sucht sich andere Geschäfte in die sie dann mit ihrem Postbetrieb quasi einziehen kann und wo das Personal dann dieses Einzelhandelsgeschäfts auch die Postdienstleistung mit anbietet.

00:03:14

>> Anna Papathansiou: Mhm.

>> Matthias Podolski: Dann kurz eingeordnet: 141 unbesetzte hatten wir Anfang Juli von wie viel insgesamt? So ganz grob also?

00:03:20

>> André Meyer-Sebastian: Die Deutsche Post äh die betreibt über 12.600 Filialen. Ähm, das sind dann auch nur die Filialen in denen man das gesamte Angebot an Postdienstleistungen Anspruch nehmen kann. Diese Filialen bezeichnen wir als sogenannte Universaldienstfilialen und die sind auch dann relevant ähm für die Prüfung der Pflichtstandorte. Wenn man sich dann darüber hinaus sich noch mal die die Postversorgung in Deutschland insgesamt anschaut, dann muss man ähm sehen, dass diese Art der Filiale aber nicht alles ist. Es gibt darüber hinaus noch andere Zugangspunkte zu Postdienstleistungen der Deutschen Post. Wie zum Beispiel reine Paketshops oder auch Packstationen und außerdem gibt es auch noch eine ganze Menge Filialen Paketshops und Angebote von Wettbewerbern der Deutschen Post

00:04:02

>> Anna Papathanasiou: Die Packstationen hast du ja gerade schon erwähnt. Die werden zumindest in meiner Wahrnehmung immer mehr. Die zählen jetzt aber nicht zu den Pflichtstandorten? Also die können auch wenn sie aufgerüstet werden nicht einen Pflichtstandort ersetzen oder doch?

00:04:16

>> André Meyer-Sebastian: Die zählen so als reine Packstation nicht zu den Pflichtstandorten. Ähm, es gibt aber jetzt die Möglichkeit, dass bessere Packstationen, sage ich mal, das sind dann sogenannte Poststationen als Universaldienstfilialen gelten. Das sind aber dann tatsächlich nicht nur Packstationen, die für den Paketempfang oder den Paketversand dienen, sondern das sind dann Automaten, die wirklich auch noch mehr Dienstleistungen anbieten also auch Briefdienstleistungen anbieten und insofern mehr oder weniger das gleiche anbieten wie auch eine personenbetriebene Filiale. Voraussetzung dafür ist aber auch, dass wir die als Bundesnetzagentur zulassen an diesem Standort als Ersatz für eine Universaldienstfiliale.

00:04:55

>> Anna Papathanasiou: Äh, okay das wäre jetzt nämlich die nächste Frage gewesen. Die Bundesnetzagentur als Regulierungsbehörde setzt dann nämlich fest was eine Filiale können muss.

00:04:55

>> André Meyer-Sebastian: Wir setzen nicht genau fest, was eine Filiale können muss. Erstmal gucken wir, ist an dem Standort ein Automat als Universaldienstfiliale als Ersatz möglich. Und da gucken wir uns an, wie ist eigentlich die örtliche Nachfrage nach den Postdienstleistungen. Gibt es auch eine Möglichkeit, doch eine personenbetriebene Filiale zu errichten? Und wie sieht das eigentlich aus insgesamt mit der Postversorgung da gerade im ländlichen Raum, dass da nicht nachher nur noch Automaten stehen, sondern dass es auch ein angemessenes Verhältnis gibt zwischen Automaten und weiterhin verfügbaren personenbetriebenen Filialen.

0:05:36

>> Matthias Podolski: Ich höre raus, dass man irgendwann in der Zukunft nur noch mit Robotern zu tun hat, das ist nicht das, was gewünscht wird.

0:05:43

>> André Meyer-Sebastian: Bisher ist das im Postbereich nicht gewünscht und auch nicht gewollt und auch wahrscheinlich nicht das, was den Erwartungen der Menschen und auch der Verantwortlichen vor Ort entspricht. Aber natürlich bieten Automaten Vorteile, die nicht von der Hand zu weisen sind. Allein wenn man bedenkt, dass die sieben Tage die Woche, 24 Stunden letztendlich verfügbar sind, wo man jederzeit seine Postdienstleistung erledigen kann und nicht darauf angewiesen ist, wann tatsächlich jetzt jemand vor Ort ist und den Laden aufschließt. Also insofern haben Automaten durchaus Vorteile und werden bestimmt eine sehr, sehr sinnvolle Ergänzung sein können, was die Postversorgung auch im ländlichen Raum in Zukunft angeht.

Post-Regulierung

00:06:22

>> Matthias Podolski: Ich habe es ja am Anfang gesagt, die Deutsche Post war mal ein Staatskonzern, ist es aber jetzt nicht mehr. Wie kommt das denn überhaupt, dass eine staatliche Behörde, also die Bundesnetzagentur, diesem Privatunternehmen vorschreiben kann, welche Filialen es wo wie betreiben muss? Das ist dann daraus begründet, dass die einfach so groß sind und mal staatlich waren, der Platzhirsch sind sozusagen?

00:06:44

>> André Meyer-Sebastian: Genau, natürlich. Das resultiert daraus, dass die Deutsche Post letztendlich hervorgegangen ist aus der Deutschen Bundespost und die damals diese Monopolstrukturen erstmal übernommen hat und dann sich dem Wettbewerb mit geöffnet hat. Aber natürlich, genau, wie du sagst, der Platzhirsch war und natürlich andere Voraussetzungen hat, in den Wettbewerb auch einzusteigen als jetzt ein Newcomer, der plötzlich versuchen musste,

sich im Wettbewerb zu behaupten und zu bestehen. Und insofern ist ja der Regulierer immer so das Korrektiv, der versucht, diese ehemaligen Monopolbereiche aufzubrechen und da faire Wettbewerbsbedingungen zu schaffen.

00:07:22

>> Anna Papatou: Was wir jetzt mal eben nachholen müssen, ist, dich vorzustellen oder dein Referat, das du leitest. Es heißt nämlich „Universaldienst und Qualitätsmessungen“. Wie messt ihr denn Qualität? Was wird überhaupt gemessen?

00:07:34

>> André Meyer-Sebastian: Verschiedene Dinge. Wir hatten schon die Frage der Filialen. Wir erheben eine Menge Zahlen an Daten und gucken, werden die gesetzlichen Vorgaben in dem Bereich erfüllt. Da geht es um Briefkästen, da geht es um die Filialen, aber es geht auch um Laufzeitmessungen. Also es gibt auch Vorgaben, innerhalb welcher Laufzeiten im Durchschnitt Brief- oder Paketsendungen in Deutschland ankommen müssen.

00:07:57

>> Matthias Podolski: Wir haben eine Zahl gefunden in der Recherche von mehr als 43.000 Beanstandungen in einem Jahr. Das war das Jahr 2022. Das klingt jetzt mal nach sehr viel. Ist das viel?

00:08:08

>> André Meyer-Sebastian: Das kommt darauf an, würde ich sagen. Für uns ist das schon eine sehr bedeutende Zahl, die auch in den letzten Jahren immer weiter gestiegen ist. Insofern ist die aus unserer Sicht durchaus beachtlich und relevant. Wenn man natürlich ins Verhältnis setzt zu anderen Parametern, als zum Beispiel zur Sendungsmenge der Briefe insgesamt oder Pakete insgesamt, die ja dann in die Milliarden gehen, erscheint das erstmal als eine relativ niedrige und geringe Zahl. Wenn man sich aber dann doch genauer damit auseinandersetzt, was wir auch mit den Beschwerden, mit den Zahlen machen, wir werten die immer aus. Und tatsächlich waren diese Zahlen, die Beschwerden, die wir bekommen haben von Menschen, die sich an uns gewandt haben, weil sie eben Probleme oder Mängel bei der Postverordnung festgestellt haben, ähm, und wir die auswerten, stellen wir durchaus fest, dass die jedoch ein sehr zuverlässiger Indikator dafür waren, dass es tatsächlich auch da an diesen Orten, die wir dann festgestellt haben, gravierende Probleme gegeben hat. Also es ist durchaus eine relevante und wichtige Zahl, die für uns eine große Bedeutung hat.

00:09:10

>> Matthias Podolski: Ist das dann was Punktuell, dass es hier und dort immer mal Probleme gibt? Oder kannst du gerade so sagen, in bestimmten Regionen von Deutschland zum Beispiel, da ist es immer schwierig?

00:09:21

>> André Meyer-Sebastian: Es sind tatsächlich häufig eher regionale Probleme. Man muss sich dabei auch dann auch vor Augen führen, dass der Postbereich anders ist als andere leitungsgebundene Industrien, wie zum Beispiel der Strombereich oder auch die Telekommunikation, in denen alles über eine Leitung geht. Ist da in den Bereichen das Kabel einmal verlegt, dann läuft alles drüber. Im Postbereich sind es aber Menschen, die das Netz jeden Tag wieder neu aufbauen. Und natürlich da, wo Menschen unterwegs sind, da passieren auch immer mal wieder Fehler. Das ist völlig klar, dass in Einzelfällen was schief laufen kann. Das ist auch uns völlig klar. Daher fragen wir dann eher danach, wo es größere oder auch strukturelle Probleme gibt. Und dann, wo gibt es Mängel, die über Einzelfälle hinaus gehen? Und da gucken wir dann genauer hin.

00:07:22

>> Anna Papathanasiou: Was sind das denn typischerweise für Mängel oder für Beanstandungen? Also wenn ich im Bekanntenkreis die Post erwähne, dann gibt es ja einiges an Schauergeschichten zu erzählen. Also das Übliche von den Paketen, die gar nicht erst ankommen. Oder dieses Spiel, vielleicht kennst du das auch, man wartet auf ein Paket, es wird einem per E-Mail angekündigt. Praktisch minutengenau, es kommt heute, es kommt in zwei Stunden, es kommt um 14:35 Uhr. Man sitzt am Fenster, starrt hinaus, wartet auf das Post-Auto und die nächste Mail ist dann, „Wir haben Sie leider nicht angetroffen“. Wir haben das Paket wieder mitgenommen. Sprechen wir von solchen Mängeln?

00:10:41

>> André Meyer-Sebastian: Auch. Letztendlich haben wir alles durch die Bank. Das sind Beschwerden, die beginnen bei dem, was wir vorhin hatten, mit dem Thema bei Filialen, wenn irgendwo eine Filiale unbesetzt ist oder wenn der Briefkasten überquillt. Aber viele sind, genau, also der Schwerpunkt, glaube ich, von den Eingaben, die wir haben, die Beschwerden bezieht sich auf Zustellmängel in jeglicher Form. Also da gehört das dazu, was du gerade beschrieben hast. Das Pakete irgendwo abgelegt werden oder dass die in die Altpapiertonne gelegt werden, dass sie aus welchen Gründen auch immer gar nicht zugestellt werden, zurückgesendet werden, aber auch Briefe, die einfach irgendwo rumliegen, die falsch eingeworfen werden. Da gibt es jegliche Art von Dingen die wir dort haben. Man darf natürlich da auch nicht total betriebsbindend werden. Wenn man jeden Tag damit zu tun hat, hat man auch den Eindruck, oh Gott, da draußen, da ist ja das absolute Chaos. Aber man muss sich auch natürlich vor Augen führen, dass vieles sehr, sehr gut läuft. Und wir durchaus eine sehr, sehr leistungsfähige Postversorgung in Deutschland haben. Und natürlich die Leute, dann, wenn es gut läuft, sich im Zweifel das als normal hinnehmen und dann erst dann anfangen, sich zu beschweren, wenn es schief läuft. Aber natürlich ist das für Betroffene durchaus sehr, sehr unangenehm sein und sehr misslich, vor allem, wenn es sich wiederholt oder wenn es über einen längeren Zeitraum geht. Und gerade dann ist das ja für uns der Grund, da genauer hinzusehen und da einzusteigen.

00:12:00

>> Matthias Podolski: Da wollen wir gleich noch ein bisschen weiter ins Detail gehen. Aber erst mal möchten wir ein paar Sachen über dich erfahren.

Der Steckbrief

00:12:06

[Musik]

00:12:10

[Der Steckbrief.]

00:12:11

>> Matthias Podolski: Von Haus aus bin ich?

00:12:13

>> André Meyer-Sebastian: Ich bin Jurist, ich habe aber vor meinem Studium noch eine Ausbildung zum Bankkaufmann gemacht und auch nach dem Studium ganz kurz bei der Bank gearbeitet, bin aber jetzt schon seit über 20 Jahren bei der Bundesnetzagentur.

00:12:24

>> Anna Papathanasiou: Meine Lieblings-Behörden-Abkürzung ist?

00:12:24

>> André Meyer-Sebastian: Meine Lieblingsabkürzung ist die Abkürzung für die Postuniversaldienstleistungsverordnung. Die konnte man nämlich schön abkürzen als „Pudel-V“. Und das war immer ein sehr schöner Name. Leider ist aber die Verordnung vor kurzem außer Kraft getreten. Sodass leider wahrscheinlich, wir diese Abkürzung nicht mehr so oft verwenden dürfen, wie wir das in der Vergangenheit getan haben.

00:12:53

>> Matthias Podolski: Umso schöner, dass wir sie hier noch mal geehrt haben. Der absurdeste Fachausdruck in meiner Arbeit ist?

00:13:00

>> André Meyer-Sebastian: Ich weiß nicht, ob absurd, aber sehr gut gefällt mir der Begriff „Warentragende Sendung“. Das klingt erstmal auch so ein bisschen technisch, aber er umschreibt eigentlich ganz gut, was gerade auf den Postmärkten los ist. Dass nämlich so die Differenzierung der althergebrachten Grenzen, auch gerade was Brief und Paket angeht, immer mehr verschwimmt. Also wenn man heutzutage Sachen auch bestellt, sind ja auch zum Teil eher kleine Elektroartikel, die dann Kabel oder sonstige Dinge, die man im Internet bestellt und die dann eigentlich nicht als großes Paket herkommen, sondern in kleinformatigen Sendungen, die eben eigentlich eher wie Briefe daherkommen und nicht wie Pakete. Aber eigentlich Briefe sind es auch nicht, weil es ist ja keine adressierte schriftliche Mitteilung, wie man technisch sagen würde. Insofern verschwimmen da die Grenzen und dann redet man von der warentragenden Sendung. Es ist halt eine Postsendung, die irgendwie ein Gut, ein Handel mit Handelswert, also eine Ware enthält.

00:14:00

>> Anna Papathanasiou: Ich komme aus?

00:14:02

>> André Meyer-Sebastian: Ich komme aus Bonn. Ich bin in Bonn aufgewachsen und habe dann nach Station in Berlin und Studium in Bayreuth wieder hier ins Rheinland zurückgefunden und lebe seitdem auch wieder in Bonn.

00:14:16

>> Matthias Podolski: Und im Ruhestand möchte ich?

00:14:29

>> André Meyer-Sebastian: Gesund sein und reisen. Ich hoffe, dass ich da die Zeit habe und natürlich fit genug bin, um das auch in die Tat umzusetzen.

00:14:27

>> Matthias Podolski: Und dann Postkarten nach Hause schicken.

00:14:18

>> André Meyer-Sebastian: Genau, das ist auf jeden Fall mein Plan. Das werde ich ja wahrscheinlich immer tun. Völlig klar.

00:14:34

[Musik]

Neues Postgesetz

00:14:39

>> Anna Papathanasiou: Ja, dann kommen wir mal zum nächsten Themenblock. Im Juli dieses Jahres, Juli 2024, ist ein neues Postgesetz in Kraft getreten. Die Bundesregierung ist ziemlich stolz darauf. Was sind denn die wichtigsten Punkte darin?

00:14:51

>> André Meyer-Sebastian: Also das Gesetz enthält viele neue Regelungen. Ich kann jetzt nur ein paar wichtige Punkte herausgreifen. Es geht los mit der Anpassung des Universaldienstumfangs. Wichtig ist, das war auch dem Gesetzgeber wichtig, natürlich, dass weiterhin eine flächendeckende Versorgung mit Postdienstleistungen sichergestellt ist. Es ist auch dabei geblieben, dass eine Verpflichtung zur werktäglichen Postzustellung besteht. Aber die Regelungen zu den durchschnittlichen Brieflaufzeiten wurden angepasst. Außerdem können jetzt Postautomaten unter bestimmten Voraussetzungen auch als Filiale anerkannt werden. Das hatten wir ja vorhin, da haben wir kurz drüber gesprochen. Außerdem ist der Marktzugang neu geregelt worden. Die Bundesnetzagentur führt jetzt ein sogenanntes Anbieterverzeichnis. In das müssen sich die Unternehmen eintragen lassen, wenn sie Postdienstleistungen erbringen möchten. Das ist auch gleichzeitig verbunden mit einer Stärkung des Arbeitnehmerschutzes. Die Bundesnetzagentur hat auch bessere Instrumente erhalten, um die Wettbewerbsverhältnisse auf den Postmärkten zu beobachten. Und dann hat der Klimaschutz jetzt seine Verankerung auch im Postgesetz gefunden. Das bedeutet vor allem eine Verbesserung der Transparenz über die Treibhausgasemissionen der Branche.

00:16:06

>> Matthias Podolski: Wir haben in der letzten Folge mit Julia Marquier gesprochen und die hat uns zu dem Thema auch eine Frage mitgegeben.

00:16:06

>> Julia Marquier: Ja, da hätte ich in der Tat eine Frage. Also ich habe so vom neuen Postgesetz mitgenommen, dass sich die Laufzeiten ändern. Und da würde mich interessieren, wenn ich jetzt eine Postkarte aus dem Urlaub verschicke, zum Beispiel bei Bayern oder Ostsee und die an meine Eltern in NRW [verschicke, wie lang das zukünftig dauert?

00:16:27

>> André Meyer-Sebastian: Ähm, da will ich mich vorsichtig äußern, weil im Einzelfall weiß ich nicht, wie lange es dauert. Das kann vielleicht ganz schnell gehen, kann ein bisschen länger dauern. Im Durchschnitt sollte sie zu 95 Prozent nach drei Tagen da sein. Und zu 99 Prozent nach vier Tagen. Aber das sind natürlich nur Werte, die den Jahresdurchschnitt im gesamten Bundesgebiet betreffen. Das ist keine Garantie, dass die einzelne Sendung auch tatsächlich innerhalb dieser Laufzeiten beim Empfänger ankommt.

00:16:58

>> Matthias Podolski: Das hat sich jetzt aber geändert durch das Postgesetz?

00:17:01

>> André Meyer-Sebastian: Das ist richtig. Bisher oder in diesem Jahr gelten auch die alten Laufzeitvorgaben. Die haben vorgesehen, dass Briefe zu 80 Prozent am nächsten Werktag zugestellt werden müssen und zu 95 Prozent am zweiten. Und diese Frist ist jetzt verlängert worden auf die drei Tage zu 95 Prozent und vier Tage 99 Prozent. Das ermöglicht vor allem der Deutschen Post, die ja hier in Deutschland den flächendeckenden Universaldienst betreibt, flexibler die Briefsendungen zu transportieren und hat nach der Intention des Gesetzgebers den Effekt, dass man Kosten dämpfen kann. Also dass das kostendämpfend wirkt und die Kosten dieses Briefgeschäfts nicht zu stark steigen, sondern man das versucht besser im Griff zu behalten.

00:17:48

>> Anna Papathanasiou: Das habe ich jetzt irgendwie nicht verstanden. Also wie sorgen denn jetzt längere Laufzeiten dafür, dass weniger Kosten entstehen?

00:17:57

>> André Meyer-Sebastian: Die Verlängerung der Briefflaufzeiten ist ein Instrument, um den sinkenden Briefmengen zu begegnen. Sie verschafft der Deutschen Post mehr Flexibilität in ihren Prozessen und bei ihren Abläufen. Nur ein kleines Beispiel ist, dass früher die Deutsche Post auch nachts Flugzeuge auf die Reise geschickt hat, um Briefmengen von Nord nach Süd zu transportieren, um auch diese relativ zügigen Laufzeitvorgaben zu erfüllen. Das ist jetzt nicht mehr nötig.

00:18:27

>> Anna Papathanasiou: Und klimaschonender ist es auch.

00:18:29

>> André Meyer-Sebastian: Auf jeden Fall. Das ist auch mit ein Punkt der der Bundesregierung, glaube ich, sehr wichtig war.

00:18:34

>> Anna Papathanasiou: Ich meine mich zu erinnern, dass du eben erwähnt hast, im Gesetz ginge es auch um Arbeitnehmerrechte. Da sind wir dann ja jetzt ziemlich schnell bei den Arbeitsbedingungen der Zusteller und Zustellerinnen.

00:18:46

>> André Meyer-Sebastian: Das ist ein wichtiger Punkt, der auch, glaube ich, der Bundesregierung, auch dem Gesetzgeber bei dem Postgesetz sehr, sehr wichtig war. In der Vergangenheit gab es ja sehr häufig immer Meldungen, auch über prekäre Arbeitsverhältnisse in der Branche. Die Strukturen wurden häufig in den Medien und in der Politik kritisiert. Dieses Thema wollte man auch mit dem Postgesetz stärker angehen. Das setzt bei uns auch an, dass wir bei dem Marktzugang genauer hingucken, wer ist auf dem Markt aktiv, wen lassen wir zu als Postdienstleister und als Paketdienstleister und prüfen, waren die schon mal auffällig? Und können dann gegebenenfalls auch den Marktzugang versagen und die nicht zulassen als Postdienstleister.

00:19:32

>> Anna Papathanasiou: Habt ihr jetzt durch das neue Postgesetz mehr Instrumente in der Hand, Sanktionen durchzusetzen?

00:19:37

>> André Meyer-Sebastian: Richtig, wir haben bei allem durch die Bank eigentlich jetzt bessere Sanktionsmöglichkeiten und bessere Anordnungsbefugnisse. In der Vergangenheit hatten wir das sehr viel weniger, was auch im Qualitätsbereich dazu geführt hat, dass wir zwar viele Beschwerden hatten und dass auch immer transparent gemacht haben, wo es Probleme gibt, aber letztendlich nur den Finger heben konnten, aber eigentlich dann nichts weiter tun konnten. Das hat sich jetzt geändert. Das kann man am Ende des Tages jedenfalls auch mit Zwangsgeldern versuchen durchzusetzen. Und in bestimmten Bereichen gibt es jetzt auch Ordnungswidrigkeiten, Tatbestände, die dann mit einem Bußgeld sogar geahndet werden können. Aber natürlich sind wir da ganz am Anfang. Das sind relativ neue Befugnisse. Es ist jetzt gerade nicht zu erwarten, dass wir damit als erstes jetzt loslegen, sondern wir werden natürlich diese Instrumente auch mit der entsprechenden Sorgfalt prüfen und das dann nur auch einsetzen, wenn wir das für recht- und zweckmäßig halten.

00:20:34

>> Matthias Podolski: Wir haben mal nachgeschaut, das letzte Postgesetz stammt aus dem Jahr 1997. Da muss man ja sagen, das war ja eigentlich eine ganz andere Welt. Die digitale Kommunikation war längst nicht in dem Maß wie heute. Und der Onlinehandel war ja im Grunde eine Nische verglichen mit heute. Dann nehme ich an, das wurde jetzt auch Zeit für ein neues Gesetz.

00:20:52

>> André Meyer-Sebastian: Auf jeden Fall. Das sehen wir ganz genauso. Es gab ja in der Vergangenheit auch schon Anläufe, das Postgesetz zu ändern. Das hatte bisher aber nie geklappt. Jetzt sind wir sehr froh, dass es funktioniert hat. Und es war auch wirklich an der Zeit. Das Kommunikationsverhalten der Menschen hat sich ja völlig gewandelt. Die Briefmenge sinkt kontinuierlich. Gleichzeitig boomt der E-Commerce und entsprechend steigen auch die Paketmengen. Und all diese Entwicklungen hat das alte Postgesetz nicht mehr wirklich abgebildet.

00:21:20

>> Matthias Podolski: So und wir schauen jetzt noch ein bisschen weiter zurück als bis zum Jahr 1997.

00:21:25

[Musik]

Historie der Post

00:21:29

>> Sprecherin: Menschen haben sich seit Anbeginn ihrer Geschichte Botschaften geschickt. Ein organisiertes Postwesen gibt es in Europa aber erst seit dem Jahr 1490. Es war die Familie Thurn und Taxis, die für Kaiser Maximilian ein erstes länderübergreifendes Nachrichtensystem aufbaute. In der Epoche der Romantik war das Briefeschreiben bereits weit verbreitet. Es entstand sogar eine eigene literarische Gattung, der Briefroman. Beispiele: „Die Leiden des jungen Werthers“ von Goethe oder auch „Frankenstein“ von Mary Shelley. Später erschienen auch private Korrespondenzen berühmter Menschen wie Voltaire, Rilke, Kafka oder der Autorin Georges Sand, deren Briefe an den Komponisten Frédéric Chopin bis heute als wertvolle Zeitzeugnisse gelten.

00:22:23

[Geräusche, Musik]

00:22:29

>> Sprecherin: Feldpost, die Soldaten aus dem Krieg verschickten, war oft die einzige Möglichkeit für die Daheimgebliebenen, etwas über das Schicksal ihrer Liebsten zu erfahren. Sie unterlag strenger Zensur. Dennoch bietet sie heutigen Generationen oft erschütternde Einblicke in die Wirklichkeit an der Front. Brieffreundschaften verbanden tausende ganz normaler Teenager überall auf der Welt. Exotische Briefmarken wurden sorgsam in Alben gesammelt, bewundert und ausgetauscht. Und dann kam die E-Mail.

Post im digitalen Zeitalter

00:23:04

>> Matthias Podolski: Wann habt ihr eigentlich das letzte Mal einen Brief geschrieben?

00:23:08

>> Anna Papathanasiou: Fang du mal an, André.

00:23:10

>> André Meyer-Sebastian: Ich muss kurz nachdenken. Aber ich habe tatsächlich meinen letzten Brief vor einiger Zeit aus einem eher traurigen Anlass geschrieben. Das war nämlich ein Beileidschreiben nach einem Todesfall.

00:23:23

>> Anna Papathanasiou: Also ich erinnere mich noch gut, weil es ein besonderes Erlebnis war. Diesen Sommer habe ich einen Brief nach 25 Jahren beantwortet und habe auch eine Antwort bekommen per Mail. Ja, es entstand dann nochmal in eine schöne Korrespondenz. Also auch nach 25 Jahren war das noch möglich.

00:23:42

>> Matthias Podolski: Aber jetzt wieder per E-Mail. Da muss man ja fragen, ist das Zeitalter des Briefs vorbei?

00:23:47

>> André Meyer-Sebastian: Vorbei würde ich noch nicht sagen. Es wandelt sich natürlich. Das Umfeld auch für den Brief ändert sich. Je weiter natürlich die Digitalisierung immer voranschreitet, desto mehr wandelt sich natürlich auch das Umfeld für den Brief. Aber es gibt ja durchaus bestimmte Anlässe, in denen wahrscheinlich auch in Zukunft der Brief noch seine Berechtigung haben wird und auch der physische Brief noch verschickt werden wird.

00:24:10

>> Anna Papathanasiou: Ja, für was braucht man denn überhaupt noch Briefe? Also die Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache. Also die Deutsche Post zumindest, die Zahl konnten wir herausfinden, hat 2023 nur noch 9,38 Milliarden Briefe verschickt. Sechs Jahre zuvor waren es noch 12,9. Also für was braucht man noch Briefe?

00:24:32

>> André Meyer-Sebastian: Ich glaube, dass es derzeit noch sehr viele Anlässe gibt, in denen Briefe versendet werden. Das ist behördliche Kommunikation. Das ist auch von Unternehmen, die noch Briefe versenden, um bestimmte persönliche Anlässe, indem man Briefe verschickt, also wie gesagt mal die Beileidsbekundung, vielleicht auch die Geburtstagsgrüße, die Geburtsanzeige, indem man das lieber so macht. Aber natürlich wandelt sich das Umfeld und die Bedeutung des Briefs in bestimmten Bereichen wird weiter abnehmen, das ist glaube ich völlig klar und das wird sehr stark auch mit der Weiterentwicklung der Digitalisierung zusammenhängen. Und je stärker sich die öffentliche Verwaltung, die Unternehmen weiter digitalisieren und stärker mit den Menschen, mit ihren Kundinnen und Kunden digital kommunizieren, desto schwieriger wird es natürlich in Zukunft für den physischen Brief.

00:25:20

>> Matthias Podolski: Dann fassen wir mal zusammen: Wir haben ein Geschäft, was schrumpft. Dann haben wir innerhalb dieses kleiner werdenden Marktes auch noch einen richtig großen Platzhirsch. Und dann gibt es auch noch eine Behörde, die gerne da noch ein bisschen reguliert. Das klingt jetzt relativ unattraktiv für ein Unternehmen, was dort einsteigen muss, also für einen Postwettbewerber.

00:25:38

>> André Meyer-Sebastian: Richtig, das Umfeld wird nicht einfacher, das wird schwieriger, es wird für die Unternehmen schwieriger und insofern ist es natürlich eine große Herausforderung, auf die sich die Unternehmen einstellen müssen und mit denen sie umgehen müssen. Wir halten trotzdem Wettbewerb auch auf dem schrumpfenden Markt durchaus für wichtig und für ein letztendlich auch disziplinierendes Element auch gegenüber dem marktbeherrschenden Unternehmen, dass dann auch Wettbewerber sind, die entsprechend durch die Preissetzung und

die Angebote, die sie haben, auch dem marktbeherrschenden Unternehmen etwas noch entgegensetzen. Aber natürlich müssen auch die kleineren Unternehmen gucken, wie sie in Zukunft Geschäft machen können. Ein Punkt ist das, was wir vorhin hatten, diese Frage der warentragenden Sendungen. Natürlich können auch kleinere Briefdienstleister jetzt vor allem auf das Briefgeschäft setzen, versuchen stärker in diesem E-Commerce-Geschäft Fuß zu fassen und kleinformatische Sendungen, kleinformatische Warensendungen, Kleinformate, Pakete, Päckchen, wie auch immer man sie bezeichnet, auch in ihrem Netz zu befördern.

00:26:42

>> Anna Papathanasiou: Was in den Briefkasten passt.

00:26:44

>> André Meyer-Sebastian: Genau, Sachen, die in den Briefkasten passen und die auch jetzt quasi über die Sortieranlagen und die vorhandenen Infrastrukturen der Briefdienstleister auch transportiert werden können. Das machen auch schon viele tatsächlich. Und die setzen eben nicht nur auf die klassischen Briefe, sondern die versuchen auch stärker in diesem E-Commerce-Geschäft Fuß zu fassen und auch daran zu partizipieren.

00:27:09

>> Anna Papathanasiou: Kannst du uns kurz mal eine Zahl nennen, wie viele Wettbewerber es im Briefbereich gibt?

00:27:14

>> André Meyer-Sebastian: Es gibt nach dem letzten Stand, es schwankt immer ein bisschen, ich glaube es gibt ungefähr 1.000 aktive Unternehmen.

00:27:21

>> Anna Papathanasiou: Kennt man die? Sind das große?

00:27:23

>> André Meyer-Sebastian: Die kennt man nur zum Teil. Die sind nicht jedermann bekannt, weil viele natürlich vor allem im Geschäftskundenbereich unterwegs sind. Und die treten gar nicht unbedingt gegenüber privaten Kunden auf, sondern haben nur eine spezielle Klientel, für die sie Angebote anbieten. Aber es gibt durchaus andere Beispiele. Also in Berlin ist zum Beispiel die PIN AG, die auch eigene Briefkästen unterhält.

00:27:45

>> Anna Papathanasiou [lacht]: Die Grünen.

00:27:46

>> André Meyer-Sebastian: Die Grünen, ganz genau. Und wo auch Privatkunden ihre Briefe befördern können. Das gibt es in anderen Regionen Deutschlands auch, wo alternative Briefkästen da sind, also Briefkästen von alternativen Anbietern, die auch Angebote für Privatkunden haben. Aber häufig, die Masse des Geschäfts wird natürlich da über Geschäftskunden abgewickelt, die auch große Sendungsmengen haben und entsprechend viele Sendungen verschicken.

00:28:10

>> Matthias Podolski: Die Post hat jetzt ja die Vorgabe, also die Deutsche Post, auch mal einen Brief nach Helgoland zu bringen oder Hallig Hooge oder sonstwo hin. Das kann doch so ein kleiner Briefdienstleister gar nicht leisten.

00:28:20

>> André Meyer-Sebastian: Ja, das ist richtig, aber die alternativen Briefdienstleister haben die Möglichkeit, dann das Netz der Deutschen Post zu nutzen, um auch flächendeckende Angebote

machen zu können und auch diese Sendung zu befördern. Netzzugang bedeutet in dem Fall, dass eben die Wettbewerber die Sendung vorsortiert und frankiert an die Deutsche Post übergeben und die dann von der Deutschen Post weiterbefördert wird. Die Deutsche Post ist auch verpflichtet, ihren Wettbewerber diese Art von Netzzugang zu gewähren. Das ist im Postbereich auch nicht anders als in anderen regulierten Netzindustrien durchaus vergleichbar. Das ehemalige Staatsunternehmen, das ehemalige Monopolunternehmen, muss es dann zulassen, dass Wettbewerber das Netz auf diese Art und Weise mitnutzen. Und wir als Bundesnetzagentur, wir achten dann darauf, dass dies auch wirklich zu fairen Bedingungen geschieht.

00:29:08

>> Anna Papathanasiou: Also wenn ich an die Postzusteller denke, bei mir heißen die immer noch Briefträger, habe ich so ein ganz warmes Gefühl. Ich habe so ein romantisches Bild des guten alten Postboten, was glaube ich vor allen Dingen damit zu tun hat, dass er so analog daherkommt. Der ist so Bestandteil des Alltags, Bestandteil der Nachbarschaft. Gibt es eigentlich noch diese Briefträger, die die Schlüssel haben für die innenliegenden Briefkästen in Häusern?

00:29:32

>> André Meyer-Sebastian: Das gibt es tatsächlich noch. Es gibt tatsächlich in einigen Städten, auch vor allem in Großstädten, immer noch innenliegende Briefkästenanlagen, wo man erstmal hinkommen muss, um überhaupt die Briefe zustellen zu können. Und da ist es so, dass traditionellerweise häufig die Zusteller der Deutschen Post einen entsprechenden Schlüssel haben, was durchaus auch Wettbewerbseffekte hat, weil eben die kleineren Wettbewerber nicht unbedingt den Schlüssel haben, sondern vor allem die Deutsche Post AG und heutzutage Eigentümer und Mieter auch vielleicht vorsichtiger sind, wem sie dann nachher den Schlüssel geben oder auf jeden Fall nicht so viele Schlüssel auf einmal rausgeben. Das ist aber letztendlich auch kein Thema, das wir komplett überblicken, wo wir eigentlich auch nicht zuständig sind. Das basiert dann tatsächlich auf den Absprachen, die die Hauseigentümer oder die Mieter mit den Zustellern vor Ort haben.

00:30:25

>> Anna Papathanasiou: Würdest du mitgehen, wenn wir sagen, die Marktöffnung hat im Paketbereich besser funktioniert als bei den Briefen?

00:30:33

>> André Meyer-Sebastian: Da bin ich insofern vorsichtig, weil tatsächlich der Paketbereich eigentlich schon immer dem Wettbewerb offenstand. Also tatsächlich hat sich die Marktöffnung auch in den 1990er Jahren sehr stark auf den Briefbereich bezogen, weil da wirklich der Monopolbereich der Deutschen Bundespost gewesen ist. Hermes, als Beispiel, gibt es im Paketbereich schon sehr viel länger. Ich glaube, das ist eine Tochter des Otto-Konzerns, die schon sehr viel früher angefangen haben, der Otto-Versand seinen eigenen Paketdienstleister auf die Straße zu schicken. Insofern ist es aber natürlich richtig, dass im Paketbereich sehr viel mehr Wettbewerb herrscht, als das im Briefbereich der Fall ist.

Zahlen, Daten, Fakten

00:31:18

>> Matthias Podolski: Kennst du die Zahlen so ungefähr, was die Marktanteile sind? Einfach die Größenordnung?

00:31:21

>> André Meyer-Sebastian: Ich kann euch keine ganz genauen Zahlen sagen. Wenn man jetzt den Paketbereich insgesamt betrachtet, also keine Differenzierung mehr innerhalb dieser nach

Sendungsform bestimmten Dingen macht, dann hat die Deutsche Post immer noch einen Marktanteil von über 40 Prozent und die anderen Paketdienstleister wie Hermes, DPD, GLS sind in einem Korridor von 5 bis 15 Prozent Marktanteil. Interessant ist, dass sich da auch jetzt in den letzten Jahren noch Amazon reingeschoben hat in diese Statistik. Und mittlerweile, glaube ich, Marktanteil zwischen 15 und 25 Prozent eigentlich direkt nach der Deutschen Post auf dem zweiten Platz rangiert.

00:32:04

>> Matthias Podolski: Und bei Briefen?

00:32:06

>> André Meyer-Sebastian: Bei Briefen liegt der Marktanteil der Deutschen Post immer noch bei um die 85 Prozent und die Wettbewerber haben einen Marktanteil von rund 15 Prozent.

00:32:15

>> Anna Papathanasiou: Wie funktioniert denn eigentlich das Postwesen in anderen Ländern? Hast du da vielleicht ein paar Beispiele, die nachahmenswert sind oder genau im Gegenteil?

00:32:23

>> André Meyer-Sebastian: Ja, ich habe ein Beispiel, das zeigt, was passieren kann, wenn mit der Digitalisierung wirklich ernst gemacht wird. Und das Beispiel ist Dänemark. Dänemark hat schon sehr früh mit der Digitalisierung begonnen und ein Bürgerportal eingeführt, über das dann die Menschen in Dänemark auch mit der öffentlichen Verwaltung kommunizieren müssen. Das hat in der Folge zu einem dramatischen Einbruch der Briefmenge geführt. Ich glaube, die Briefmenge ist in den letzten 20 Jahren in Dänemark um 90 Prozent gesunken. Außerdem ist es dort schon seit vielen Jahren so, dass normale Briefe eine Laufzeit von bis zu fünf Tagen haben und in der Regel auch nur noch einmal wöchentlich zugestellt werden. So weit sind wir in Deutschland noch lange nicht, aber es ist schon ein eindrucksvolles Beispiel dafür, was dann die Digitalisierung auch bedeuten kann für die weitere Entwicklung der Briefmärkte.

00:33:12

>> Matthias Podolski: Wobei einmal pro Woche ja fast noch geht. In Argentinien gibt es ja mittlerweile Regionen, in denen die Postversorgung komplett eingestellt ist, hat der neu gewählte Präsident dort einfach mal abgeschafft. Da haben wir gerade eine Reportage gelesen aus dem Ort Corcovado. Die Leute sind ziemlich verzweifelt, denn die müssen inzwischen ungefähr 70 Kilometer fahren, um den nächsten Briefkasten oder die nächste Postfiliale zu erreichen.

00:33:35

>> André Meyer-Sebastian: Auf jeden Fall. Ich glaube, es ist immer noch ein sehr emotionales Thema auch. Also die Post bewegt die Menschen, auch wenn vielleicht die Leute gar nicht mehr so oft einen Brief schreiben, aber trotzdem, wenn wo eine Filiale zumacht, wenn der Brief verspätet kommt, wenn das Porto steigt, ist das sehr emotional besetzt. Und das merkt man auch an den Reaktionen der Menschen, aber auch in den Medien, wenn derartige Meldungen kommen. Aber dieser Extremfall, den du jetzt aus Argentinien geschildert hast, der wäre natürlich in Deutschland nicht möglich, weil wir ja genau hingucken, ob die Pflichtstandorte alle besetzt sind.

00:34:04

>> Anna Papathanasiou [lacht]: Wir haben ja die Bundesnetzagentur.

00:33:35

>> André Meyer-Sebastian: Ja, ja, genau wir haben die Bundesnetzagentur [lacht]. Und wir achten natürlich darauf, dass gerade eine Einrichtung ist und nicht, dass die auf Dauer dichtgemacht wird.

00:34:12

>> Anna Papathanasiou: Beruhigend.

00:34:14

[Musik]

Outro

00:34:19

>> Matthias Podolski: Und damit sind wir am Ende unserer Folge angelangt. Ich verabschiede mich von allen Zuhörerinnen und Zuhörern und natürlich auch von unserem Gast, André Meyer-Sebastian.

00:34:28

>> André Meyer-Sebastian: Vielen Dank.

00:34:29

>> Anna Papathanasiou: Dankeschön, lieber André, dass du unser Gast warst. Und auch Ihnen vielen Dank fürs Zuhören. In den Shownotes finden Sie wie gewohnt weiterführende Links zum Thema. Zum Beispiel zu Postfilialen oder dem neuen Postgesetz und auch zum Verbraucherportal der Bundesnetzagentur. Wenn Ihnen die Folge gefallen hat, abonnieren Sie gern unseren Podcast. Sie finden „Die Akte Tulpenfeld“ auf allen üblichen Plattformen oder einfach auf der Website der Bundesnetzagentur. Empfehlen Sie uns gerne weiter. Wenn Sie Fragen an uns oder Themenwünsche für die kommenden Folgen haben, schreiben Sie uns gerne eine E-Mail an podcast.bnetza.de. Zum Schluss bedanken wir uns sehr herzlich bei unserer Sprecherin Regine Lange, bei unserem Grafiker Stefan Weiden und bei Colvin Crowley-Nicol für alle Sound-Elemente. Ein besonderer Dank geht diesmal an Claudia Podolski, Matthias Frau. Sie hat uns ein paar Takte Chopin auf dem Klavier eingespielt. Großartig, vielen Dank.

00:35:27

[Musik]

00:35:29

>> Sprecherin: „Die Akte Tulpenfeld“ ist ein Podcast der Bundesnetzagentur. Die Bundesnetzagentur ist die oberste deutsche Regulierungsbehörde. Ihre Aufgabe ist es, den Wettbewerb in den sogenannten Netzmärkten zu fördern. Das sind die Märkte für Strom und Gas, Telekommunikation, Post und Eisenbahn. Weitere Aufgaben der Bundesnetzagentur sind der Verbraucherschutz und die Marktüberwachung. Sitz der Behörde ist in Bonn. Darüber hinaus ist sie deutschlandweit an fast 50 weiteren Standorten vertreten. Präsident der Bundesnetzagentur ist Klaus Müller.

00:36:05

[Musik]